

Komplexität des Problems – doch auch verraten, daß viele Religionslehrer diesen Zusammenhang nicht mehr sehen und vielleicht, wenn auch uneingestanden, nicht mehr recht glauben. So gut und hilfreich viele Aussagen des Buches sind, so sehr wünschte man sich gerade in dieser zuge-spitzten Frage, der „Nahtstelle“ zwischen Psychologie und Theologie, eben zwischen Identität, wie sie erlebt wird, und dem Glauben eine genauere Auseinandersetzung. Mit anderen Worten heißt das, daß Aussagen, die in einem theologischen Denkgefüge Aussagekraft besitzen, diese nicht auch unbedingt in der Sprache der Psychologie haben müssen; diese ist heute aber viel mehr „Umgangssprache“ als die der Theologie. Brücken zu schlagen über diesen „garstigen Graben“ ist jedoch die bleibende Aufgabe der Religionspädagogik.

Linz

Josef Janda

ALTHAUS HEINZ (Hg.), *Der Mensch und sein sittlicher Auftrag*. (125.) Herder, Freiburg – Basel – Wien 1983. Brosch. DM 19,80.

Das Buch beinhaltet die Vorträge, die im September 1981 bei einer Tagung für kath. Religionslehrer an Gymnasien in Essen gehalten wurden. Es ging dabei um die anthropologisch-ethische Dimension des RU.

Die Überlegungen von R. Schnackenburg über das Ethos des Alten Bundes und die sittliche Botschaft Jesu stellen eine übersichtliche und brauchbare Grundorientierung dar.

D. Mieth setzte sich mit dem „christl. Menschenbild“ auseinander und seiner Bedeutung für eine christl. Ethik. Er sieht im christl. Menschenbild keine statische, immer schon gewußte und bekannte Konstante, sondern eine Wahrheit, die bei aller Dynamik Anhalts- und Ausgangspunkt sein kann, die jeweils gängigen Aussagen über den Menschen auf ihre Richtigkeit hin zu befragen und zu öffnen.

B. Schüller arbeitet in seinem Beitrag „Begründung sittl. Normen“ hilfreiche Unterscheidungen heraus, die leider bei Diskussionen häufig vernachlässigt werden. Trotz guter Gesinnung kann man aus Unkenntnis das Falsche tun; normative Ethik (Was ist richtig?) ist wohl zu unterscheiden von ethischer Mahnrede (Das als richtig Erkannte soll auch getan werden!). Bedeutsam ist auch der Hinweis auf „persuasive Benennung“; dabei werden Behauptungen und Wertungen durch die Wahl bestimmter, eindeutig eingefärbter Vokabel „bewiesen“ und nicht durch entsprechende Begründungen.

Der letzte Beitrag (A. Zimmermann, Das Bild vom Menschen in der heutigen Philosophie) geht im einzelnen ein auf Monod, Koestler, den Strukturalismus, Sartre, Scheler und Plessner; er berührt die unterrichtliche Praxis am wenigsten unmittelbar.

Es ist nicht Aufgabe einer derartigen Tagung, grundlegend Neues zu bringen; es soll vielmehr bereits Gewußtes aufgegriffen werden, neu durchdacht und soweit notwendig auch neu zu-

geordnet werden. Alles dies ist durch die ausgewogenen, recht brauchbaren Referate in sympathischer Weise geschehen.

Linz

Josef Janda

ALBRECHT WILHELM u. a. (Hg.), *Zur Grundlegung des Sakramentenunterrichts*. Die Vorträge des rel.-päd. Kurses 1982 im Cassianum Donauwörth. (104.) L. Auer, Donauwörth 1983. Kart. DM 9,80.

Die Vermittlung eines richtigen Sakramentenverständnisses, verbunden mit der Hinführung zu einer entsprechenden Praxis, ist eine mühsame und schwierige Aufgabe, die – wenn auch nicht ausschließlich – dem RU aufgegeben bleibt. Von einer diesbezüglichen Tagung kann man sich gewiß nicht die Lösung aller Schwierigkeiten und Probleme erwarten, wohl aber die Vermittlung von Einsicht in bestehende Zusammenhänge und praxisbezogene Hinweise, die dann entsprechend der jeweiligen Situation umgesetzt werden müssen. Diese Erwartungen wurden bei der genannten Tagung offensichtlich erfüllt.

Im 1. Beitrag (Th. Schneider) geht es um den (dogmen)geschichtlichen Wandel im Sakramentenverständnis, wodurch ein zu enges Sakramentenverständnis aufgebrochen wird und neue Verstehensweisen ermöglicht werden. Im 2. Referat geht F. J. Nocke auf die anthropologische Dimension zeichenhafter und sakramentaler Vollzüge ein. W. Albrecht zeigt sodann Möglichkeiten auf, wie ein sakramentales Verstehen (schulisch) vermittelt werden kann. B. Ort zeigt diesen Schritt in die Praxis anhand des Bußsakramentes auf, und schließlich referiert L. Haerst nach einer klärenden Darstellung, wie sich schulischer RU und Gemeindekatechese unterscheiden, über Eucharistie- und Bußkatechese in der Gemeinde.

Der Tagungsbericht ist für den in der Praxis stehenden Religionslehrer sowohl in den grundsätzlichen Darlegungen wie auch in den praktischen Hinweisen Anregung und Hilfe.

Linz

Josef Janda

METTE NORBERT, *Voraussetzungen christlicher Elementarerziehung*. Vorbereitende Studien zu einer Religionspädagogik des Kleinkindalters. (IV, 543.) Patmos Verlag, Düsseldorf 1983. Brosch. DM 38,-.

Voller Erwartungen hat der Rezensent mit dem Lesen des vorliegenden Buches begonnen. Am Ende war er sehr ernüchtert, mit weitgespannten theoretischen Informationen versehen und fast deprimiert, weil im Gesamt der Arbeit mehr „negative Pädagogik“ (vgl. *theologia negativa*!) geboten wurde als mögliche positive Wege und Lösungen. Nun kann dieser Effekt sicher nicht dem Verfasser angelastet werden. Er hat ein sehr gescheitertes, unendlich viele Autoren und Theorien einbeziehendes Werk geschrieben. Auf diese Weise wurde grundlegende, Übersicht vermittelnde Information ermöglicht. Wer deshalb auf zusammenfassende und auch beurtei-